



Die institutionelle Dynamik der österreichischen Jesuitenprovinz von den Anfängen bis zur Auflösung (1563–1773)

ZSÓFIA KÁDÁR (WIEN/BUDAPEST)

274. Institutsseminar des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung

Montag, 15. Mai 2023, 17 Uhr c.t., Hörsaal 2 (Untergeschoss, rathausseitig)

Die österreichische Jesuitenprovinz war eine der größten in Europa. Bei ihrer Gründung zählte sie nur drei Kollegs und 111 Jesuiten, vor der päpstlichen Auflösung der Gesellschaft Jesu (1773) umfasste sie stattliche 70 Niederlassungen und 1.845 Mitglieder. Nach der Gründung des Wiener Jesuitenkollegs (1551) begannen sich die Jesuiten an zahlreichen Orten innerhalb der Grenzen der österreichischen Erblande und des Königreichs Ungarn auszubreiten. Das jesuitische Kollegnetzwerk bildete den institutionellen Rahmen für die breiten seelsorgerlichen, schulischen, kulturellen, sozialen und missionarischen Tätigkeitsbereiche des Ordens. Obwohl die österreichisch-ungarische Provinzaufteilung rund 100 Jahre lang auf der Tagesordnung stand, wurde sie aus politischen Gründen nie vollzogen. Ziel des Vortrags ist es, über die bisher vorherrschende regionale und lokale Perspektive hinauszugehen und die gesamte ehemalige österreichische Jesuitenprovinz und ihre institutionelle Dynamik als Ganzes zu betrachten.

Zsófia Kádár PhD ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des IfÖG im Rahmen des Postdoc-Projektes „Neumodellierung frühneuzeitlicher Gesellschaft. Die Jesuiten und die zusammengesetzte Monarchie der Habsburger (16.–18. Jahrhundert)“. Ihr Forschungsinteresse gilt der Geschichte der frühneuzeitlichen kirchlichen Institutionen, insbesondere des Jesuitenordens, hauptsächlich seiner sozialgeschichtlichen Aspekte.

Moderation: Martin Scheutz